

TAGESKARTEN

38 FRANKEN: Ab dem 1. Oktober macht die Stadt das Bahnfahren günstiger **SEITE 11**

STÄDTEBAU

GARTENSTADT: Warum es in Winterthur um die Häuser herum grüner ist als in Zürich **SEITE 11**



JAZZ IN WILLISAU

BESEELT: Elina Duni und viele mehr versüssten Niklaus Troxler den Abschied **SEITE 13**

Das erste Casting mit sieben Gewinnern

Die Wirtschaftsverbände riefen – und die fünf bisherigen Stadträte und fünf neuen Kandidaten kamen zum Stadtratshearing. Vor rund 50 Zuschauern durften die Politiker für einmal nicht viel mehr als Ja oder Nein sagen.

17.55: Es geht zwar auch um grosse Auftritte, viel Hintergrundarbeit, mehr oder weniger spektakuläre Shows. Doch das Casting wird nicht für «Musicstar», sondern für die Stadtratswahlen durchgeführt. Als Juroren sitzen nicht Dieter Bohlen oder Ro-

man Kilchsperger, sondern Vertreter der Wirtschaftsverbände vorne (siehe Kasten). Erstmals empfehlen die Verbände nicht einzelne Kandidaten, sondern ein ganzes Siebnergremium – das daher auch nicht rein bürgerlich sein kann. Alle zehn Kandidaten müssen zum Hearing antreten. Vier Verbände, je drei Fragen, zehn Kandidaten: das macht 120 Antworten.

18.00: Männer in Anzügen prägen das Bild, Händeschütteln, ein wenig Smalltalk, dann setzen sich die acht Kandidaten und zwei Kandidatinnen an den Tisch. Im Publikum sind rund 50 Personen. Thomas Anwander, Präsident der Handelskammer und Arbeitgebervereinigung, gibt die Spielregeln durch: Das Hearing wird in zwei Blöcken durchgeführt, zuerst kommen die Bisherigen, dann die Neuen dran. Jeder Kandidat darf sich zuerst kurz vorstellen. Dann werden die Fragen verteilt. Antworten dürfen die Kandidaten möglichst nur mit Ja oder Nein.

18.10: Angesichts der Finanzkrise sei mit sinkenden Steuereinnahmen und

Defiziten zu rechnen, lautet eine Frage. Wären die Kandidaten bereit, beim Personal- und Sachaufwand fünf bis zehn Prozent einzusparen? «Sie täuschen sich, wir haben eine Steigerung der Steuereinnahmen vorgesehen», sagt Verena Gick (FDP). Das Ja/Nein-Konzept bröckelt bereits: Gicks Kritik an der Frage wird lediglich als «Nein» protokolliert. Stadtpräsident Ernst Wohlwend (SP) sagt: «Wenn solche Massnahmen tatsächlich notwendig würden, so müssten wir den ganzen Werkzeugkasten öffnen.»

18.15: «Sind Sie bereit, in Ihrem Departement nur Chefbeamte einzustellen, die im Umkreis von maximal zehn Kilometern von der Stadt Winterthur wohnen?» Auch diese Frage sorgt für Kritik: «Das wäre verfassungswidrig», sagt Wohlwend. Da er anfügt, dass der Wohnort bei gleicher Qualifikation eine Rolle spielen könnte, wird seine Antwort trotzdem als «Ja» verbucht.

18.20: Da hat der Hauseigentümerverband wohl keine Freude: Seine Initiative zur Reduzierung der Grundstückgewinnsteuer wird von allen bisherigen Stadträten klar abgelehnt.

18.45: Fast eine Stunde mussten die neu Kandidierenden Nicolas Galladé (SP), Michael Zeugin (GLP), Stefan

Fritschi (FDP), Nik Gugger (EVP) und Daniel Oswald (SVP) still zuhören – jetzt sind sie dran. «Sind Sie für eine Ausdehnung der Polizeipräsenz in der Altstadt?» Nur Galladé erklärt sein Ja: «Ja, solange der Gefahrenherd so ist wie heute.» Die anderen antworten meist so knapp wie verlangt.

18.55: «Denkst du dran, dass wir protokollieren müssen?» ruft Christian Modl, Geschäftsführer des KMU-Verbandes, als die Kandidaten so schnell hintereinander «Ja» und «Nein» antworten, dass er kaum mehr nachkommt. Dann ist das Hearing beendet. Die Wirtschaftsvertreter schliessen die Tür. Mit einem komplizierten Schlüssel werten sie die Listen aus.

20.05: «And the Winner is ...» Nein, eine Rangverkündigung gibt es nicht. Anwander liest nur vor, wer unterstützt wird: Wohlwend, Künzle, Gick, Oswald, Fritschi, Gugger, Zeugin. Nicht portiert werden Gfeller, Pedernana und Galladé.

20.10: Wohlwend ist also der einzige Linke der portiert wird. «Andernfalls hätten sie sagen müssen, wer Stadtpräsident werden soll», interpretiert er. Ihm sei wohl zugute gekommen, dass er als Stapi «Brücken bauen und zum Beispiel sowohl mit Gewerkschaften

als auch Wirtschaftsverbänden auskommen muss». Und wie stellt er sich das Regieren vor, wenn am 7. März das Gremium tatsächlich so aussähe, wie es die Wirtschaftsverbände wollen? «Es ist noch immer gelungen, neue Mitglieder ins Gesamte einzubinden», sagt er und übt zugleich Kritik an den Spielregeln des Castings: «Das war nicht die Übungsanlage, die ich mir gewünscht habe. Die Politik besteht nicht nur aus Ja und Nein.»

| KATHARINA BAUMANN UND MICHAEL SCHOLZ



Diese sieben dürfen mit der Unterstützung der Wirtschaft rechnen: Ernst Wohlwend, Michael Künzle, Stefan Fritschi, Nik Gugger, Daniel Oswald, Verena Gick, Michael Zeugin (im Gegenuhrzeigersinn). Bilder: Marc Dahinden

Ein Forum – vier Verbände

Zum Forum Winterthur gehören vier Winterthurer Wirtschaftsverbände: die Handelskammer und Arbeitgebervereinigung, der Hauseigentümerverband, der KMU-Verband und die Junge Altstadt. Ziel des gestrigen Hearings war, jene sieben Personen zu bestimmen, die von den Verbänden gemeinsam im Wahlkampf unterstützt werden. «Wir wollen weg von der Partei- und vielmehr hin zu einer Wirtschaftspolitik», erklärte Christian Modl, Geschäftsführer des KMU-Verbandes, weshalb man sich für ein gesamtes Gremium entschied. Das gewählte Ticket wird von den Wirtschaftsverbänden gemeinsam unterstützt. Wie hoch der Unterstützungsbeitrag ist, ist gemäss Modl noch nicht klar. Die einzelnen Verbände haben ihre Budgets noch nicht bestimmt. (ms/ba)

«Differenzierte Antworten nicht gefragt»

Abfuhr für die Linke: Zwei Bisherige, Pearl Pedernana und Matthias Gfeller, sowie ein Neuer, Nicolas Galladé, werden vom Forum Winterthur nicht unterstützt.

«Ich hätte erwartet, dass differenzierte Antworten auch in die Gesamtbeurteilung aufgenommen werden», sagte Werkvorstand Matthias Gfeller (Grüne) gestern Abend, nachdem das Forum Winterthur verkündet hatte, dass er im Wahlkampf nicht portiert wird. Er habe eigentlich gedacht, dass er unterstützt werde, weil er schon häufig Entscheidungen zugunsten der Wirtschaft gefällt habe. Eine wichtige Rolle habe wohl jene Antwort gespielt, «in der ich meine Sympathien für eine autogeschützte Altstadt kundtat». Die Situation sei heute für die Altstadtbewohner nicht befriedigend, daher fin-

de er die Initiative des Bewohnervereins Altstadt «für eine Fussgängerzone mit klaren Spielregeln» eine gute Sache. Gfeller hat aber nach der Niederlage längst noch nicht aufgegeben: «Das war nur der Blick der Wirtschaft. Ich punkte an ganz anderen Orten», ist er überzeugt.

Schulvorsteherin Pearl Pedernana (SP) hat gar nicht erst damit gerechnet, dass sie unterstützt werden könnte:

«Es wäre das erste Mal gewesen.» Den Ausschlag habe wahrscheinlich nicht eine bestimmte Antwort gegeben, sondern der generelle Eindruck, vermutet sie. Auf ihren Wahlkampf habe die Niederlage aber keine Auswirkungen: «Ich möchte weiterhin eine Stadträtin sein, die sich für alle einsetzt – auch für die Wirtschaft.» Dass Parteikollege und Stadtpräsident Ernst Wohlwend hingegen unterstützt wird, erklärt sie

sich mit der Departementszuteilung: «Durch die Arbeit in seinem Departement hat er einen engeren Kontakt zu den Wirtschaftsverbänden als ich.»

«Einen musste es treffen»

Auch Kantonsrat Nicolas Galladé (SP) war sich «sicher, dass ich nicht unterstützt werde». Denn: «Sozialdemokraten werden nur selten von den Wirtschaftsverbänden getragen.» Doch warum konnte dann Wohlwend reüssieren? «Einen musste es bei dieser Ausgangslage ja treffen», so Galladé. Seine eigenen Wahlchancen sieht er nicht getrübt: «Ich wurde noch nie von den Wirtschaftsverbänden unterstützt, aber schliesslich dennoch gewählt.» Er sei für alle Winterthurer da, die Wirtschaft sei nur ein Puzzleteil. Er hoffe insbesondere, seine Stimmen beim Mitte-Links-Segment verbuchen zu können. Zudem glaubt er, seine Wählerschaft auch bei den unter Vierzigjährigen zu haben. (ms/ba)



Sind nicht in die Kränze gekommen: Gfeller, Pedernana und Galladé. Bilder: mad